

Die russische Rechte im Lichte der Ukraine Krise

Robert Kusche und Ute Weinmann, Dresden/Moskau

Zusammenfassung

Dieser Beitrag geht auf die Dimension rechter Gewalt in Russland ein, fragt nach der Rolle der Ukraine Krise für die russische Rechte und beleuchtet aktuelle Themenschwerpunkte sowie den alljährlichen Marsch russischer Neonazis in Moskau.

Weniger Resonanz im öffentlichen Diskurs

Die Ereignisse auf dem Majdan und die Entstehung sogenannter Volksrepubliken im Donbass öffneten auch innerhalb nationalistischer und neonazistischer Kreise unüberwindbare Fronten zwischen Befürwortern und erbitterten Gegnern. Russische Nazis kämpften auf beiden Seiten mit, die wenigen auf der Seite für Kiew riskieren dafür Strafverfahren. So leitete Moskau erst kürzlich ein Ermittlungsverfahren gegen Roman Shelesnow ein, der an der Seite ukrainischer Nationalisten kämpft. Auf dem diesjährigen »Russischen Marsch« am 4. November wurde er auch explizit von einer Gruppe "gegrüßt", obwohl die Veranstalter das Thema Ukraine Konflikt am liebsten gänzlich von der Veranstaltung verbannt hätten. Der überwiegende Teil russischer Nationalisten unterstützt den »russischen Frühling« und die Intervention des Kremls auf der Krim sowie im Osten der Ukraine, allerdings gehen die Einschätzungen in Bezug auf die Motive der russischen Führung weit auseinander. Einerseits wird die offizielle Version, wonach Russland als Schutzmacht für die unterdrückte russischsprachige Bevölkerung auftritt, akzeptiert. Andererseits fühlt sich die Bewegung gezielter Diskreditierung durch den Kreml ausgesetzt. Auch bei der Analyse des Konflikts gehen die Meinungen auseinander, wobei allein schon die Frage, ob in der Ukraine eine Auseinandersetzung zwischen Ukrainern und Russen oder doch nur unter Russen geführt werde, unterschiedlich interpretiert wird. Die rechten Befürworter des Majdan sprechen sich gegen den sowjetnostalgisch gefärbten »russischen Frühling« und gegen das korrupte Regime des ehemaligen Präsidenten Viktor Janukowitsch aus.

Der Ukraine Konflikt hat nicht nur zu internen Streitigkeiten geführt, sondern auch zu einer Minderung der eigenen Aktionsfähigkeit. Während das Jahr 2013 vor allem von Demonstrationen gegen »ethnische Kriminalität«, pogromartigen Angriffen und Säuberungsaktionen gegen vermeintlich »illegale Migranten« geprägt war, konnten sich 2014 Nationalisten sowie Neonazis kaum mit ihren Themen durchsetzen. Dies ist auch an veränderten Zustimmungswerten in Bezug auf rechte und rassistische Einstellungen in Russland ablesbar. Nach den Umfragen des russischen Lewada-Zentrums (s. Grafik 4, S. 21) verringerte sich die Zustimmung zu

der Aussage »Russland den Russen« im Jahr 2014 um zwölf auf 54 Prozent. Auch die Frage: »Glauben Sie, dass es in nächster Zeit in Russland zu blutigen ethnischen Konflikten kommen wird« bejahten nur noch knapp 24 Prozent gegenüber 62 Prozent im Vorjahr. Leicht rückläufig sind auch die Zustimmungswerte für die These, dass die Einwanderung für Menschen aus den zentralasiatischen Republiken und dem Kaukasus beschränkt werden sollte. Die einzige Ausnahme bezieht sich auf Ukrainer: Hier ist ein leichter Anstieg von fünf auf acht Prozent zu verzeichnen. Auch die Zustimmungswerte zu dem von Rechtsradikalen geprägten Motto »Stoppt die Unterstützung des Kaukasus« sank von 71 Prozent auf 53 Prozent. Mit 64 Prozent nach wie vor hoch ist die Zustimmung zur Abschiebung von »illegalen Migranten«. Nach Einschätzungen des Lewada-Zentrum entstanden mit der Ukraine Krise neue und geeignete Feindbilder – vor allem die des »ukrainischen Faschisten«, der »Banderowzy« sowie des Westens – welche zur Projektion latenter menschenverachtender Einstellungen bestens geeignet sind. Die Verschiebung des öffentlichen Diskurses ist eine der Ursachen, warum die russische Rechte Schwierigkeiten hat, mit ihrer »ethno-nationalistischen« Agenda in der gesellschaftlichen Debatte präsent zu sein. Versuche eigene Akzente zu setzen gingen in der offiziellen anti-ukrainischen Rhetorik unter.

Rechte Gewalt

Rechte Gewalt sowie rassistisch motivierte Morde sind jedoch nach wie vor Alltag in Russland. Das unabhängige Informations- und Analysezentrum »Sowa« zählte im Jahr 2013 insgesamt 225 Angriffe und 22 Todesopfer. Im laufenden Jahr 2014 wurden bereits über 90 Angriffe dokumentiert sowie 15 Getötete. Der relativ geringen Anzahl von Körperverletzungen stehen viele Tötungsdelikte gegenüber. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass viele Betroffene aufgrund ihres ungesicherten Aufenthaltsstatus, aber auch generell aus Angst vor dem Umgang mit der Polizei vor einer Anzeige zurückschrecken und die Angriffe auch nur selten bei der mit »Sowa« eng kooperierenden Opferberatungsstelle vom Komitee »Bürgerhilfe« in Moskau melden. Hingegen liegt die Anzahl der rechtsextrem motivierten und rassistischen Morde im Vergleich zu anderen Ländern auf einem

bedenklich hohen Niveau. Seit 2008 hat Sowa insgesamt 333 rechte Morde in Russland registriert. In Deutschland haben beispielsweise Journalisten vom »Tagesspiegel« und »Der Zeit« 152 rassistische und rechtsmotivierte Tötungsdelikte seit 1990 recherchiert. Zu den Gruppen, die am häufigsten von rechter Gewalt in Russland betroffen sind, zählen sichtbare Minderheiten (136 Angriffe im Jahr 2013). Auch für Russland gilt, dass aus Angst vor weiterer Diskriminierung sowie sekundärer Viktimisierung durch Polizei und Behörden sich die überwiegende Anzahl der Betroffenen nicht traut, Angriffe zur Anzeige zu bringen. Strafverfahren bei Gewaltdelikten mit rassistischem Hintergrund berücksichtigen das Motiv nur selten, gerade bei geringfügigen Verletzungen oder Einzeltaten sind selten befriedigende Ermittlungsergebnisse zu erwarten, was aus der Opferperspektive die Relevanz polizeilicher Ermittlungen deutlich schmälert. Hinzu kommt, dass in Russland kaum spezialisierte Beratungsangebote für von Gewalt Betroffene existieren.

Neonazis vor Gericht

Die Brutalität rechter Gewalt gewinnt durch ein Gerichtsverfahren, welches Mitte November in Moskau begonnen hat, an Anschaulichkeit. Es ist ein Prozess, der in mancher Hinsicht das russische Pendant zum NSU-Prozess in Deutschland darstellt. Vor Gericht stehen vier Mitglieder der Neonazi-Kampfvereinigung »BORN«, der sogenannten »Kampforganisation russischer Nationalisten«: Michail Wolkow, Maksim Baklagin, Wjatcheslaw Isajew und Jurij Tichomirow. Nikita Tichonow, der Anführer von »BORN«, wurde bereits wegen Mordes an dem Anwalt Stanislaw Markelow und der Journalistin Anastasija Baburowa zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Gegen den intellektuellen Kopf der Gruppe Ilja Gorjatschew, der eine Schlüssel-funktion als Verbindungsmann zur Präsidialadministration ausgeübt haben soll, steht ein gesonderter Prozess an. Gorjatschew sorgte durch seine Kontakte für den nötigen Rückhalt, so dass BORN als Kampfab-leger der legal operierenden rechtsradikalen Organisation »Russkij Obras« lange Zeit unbehelligt einen Mord nach dem anderen begehen konnte. Auch das Zentrum für Extremismusbekämpfung des Innenministeriums soll laut Zeugenaussagen durch die Bereitstellung von Passdaten Anteil an einigen Mordfällen gehabt haben. Das BORN-Mitglied Aleksej Korschunow, dessen erster Anlauf Markelow zu töten misslang, sprengte sich 2011 im ukrainischen Saporoschje durch einen Unfall mit einer Granate in die Luft. Ein weiteres aktives Mitglied, Alexander Parinow, wird ebenfalls in der Ukraine vermutet, sein genauer Aufenthaltsort ist unbekannt. Das Label BORN trat erstmals im Dezember 2008 mit dem

Mord an einem jungen tadschikischen Arbeiter Salo-chitdin Asisow in Erscheinung, dessen abgeschlagener Kopf vor ein städtisches Verwaltungsgebäude im Osten Moskaus geworfen wurde, als Zeichen an alle in Moskau lebenden Migranten. Die Liste der im weiteren vor Gericht verhandelten Mordfälle ist lang und enthält als Opfer neben führenden Angehörigen der Antifa-Szene auch Migranten aus Mittelasien, Kaukasier und einen Richter, den im April 2010 erschossenen Eduard Tschuwaschow, der wegen seiner unerbittlichen Haltung gegenüber Gewalttätern aus dem Neonazimilieu ins Visier von BORN geriet. Bezeichnend für das Selbstverständnis von BORN ist ebenso der Mord an dem armenischen Taxifahrer Sos Chatschikian. Er starb, weil er angeblich eine Angestellte eines Telefonladens angegriffen haben soll. Der Fall BORN hat – im Vergleich zur NSU-Debatte in Deutschland – keine umfassende politische sowie gesellschaftliche Debatte über das Versagen des Rechtsstaates sowie der Polizei gegenüber rechtem Terror ausgelöst. Nach wie vor hat rechte Gewalt nur einen geringen Nachrichtenwert, lediglich spektakuläre Fälle schaffen es in die Öffentlichkeit, wie der Angriff auf einen Tschetschenen im Oktober 2013. Das Opfer wurde in einem Kleinbus durch den Sitz hindurch mit einem Messer attackiert und schwer verletzt (s. Grafik 1 und Tab. 4–6, S. 18/19).

Der russische Marsch 2014

Eine feste Größe im Kalender der russischen Rechten ist der jährliche »Russische Marsch«, welcher seit 2005 am »Tag der Volkseinheit« begangen wird. Thematisch geht es vor allem gegen Migranten, Kaukasier, Homosexuelle und für ein reines – sprich »weißes« – Russland. Auf der Internetseite der Organisatoren finden sich Plakate und Aufkleber mit der Schwarzen Sonne, dem Keltenkreuz, SS-Totenköpfen, Bildern, auf denen der Leitspruch der deutschen SS »Meine Ehre heißt Treue« hinterlegt ist, sowie religiös klerikale Darstellungen. Hakenkreuzfahnen, Hitlergrüße und Gewalttaten im Umfeld des Aufmarsches gehören zu den ständigen Begleiterscheinungen der Demonstration. Der Marsch, der sonst bis zu zehntausend Nationalisten und Neonazis in Moskau mobilisiert, brachte dieses Jahr unter dem Motto »Russischer Marsch für eine russische Einheit« jedoch weniger als 3.000 Demonstranten auf die Moskauer Straßen. Für Konfliktstoff sorgten auch hier die Ereignisse in der Ukraine. Obwohl die Organisatoren im Vorfeld darum gebeten hatten, das Verhältnis zu den neuen Staatsgebilden in der Ostukraine nicht zu thematisieren, waren zahlreiche »Neurussland-Fahnen« im vorderen Teil der Demonstration nicht zu übersehen, während die Kolonnen in der zweiten Hälfte sich lautstark davon distanzierten. Ein Teil der Teilnehmer schloss sich

kurzerhand einer Konkurrenzveranstaltung im Nordwesten Moskaus zur Unterstützung von »Neurussland« an, an der sich etwa 1.500 Personen beteiligten. Alexander Below, Anführer der Bewegung »Russkije« und einer der Organisatoren des russischen Marschs, wurde bereits Mitte Oktober wegen Geldwäsche unter Hausarrest gestellt. Die Verhaftung kurz vor dem jährlichen Großereignis russischer Nationalisten, kann als deutlicher Wink aus dem Kreml interpretiert werden. Ein massiver Aufmarsch russischer Neonazis in der Hauptstadt passt nicht gut in das Bild des aufrechten »antifaschistischen« Staates, der die russischsprachige Bevölkerung im Donbass vor den vermeintlichen Faschisten im restlichen Teil der Ukraine schützt.

Insofern ist es nur konsequent, dass der 4. November erstmals mit einer offiziellen Demonstration im Moskauer Stadtzentrum begangen wurde. Nach Angaben der Polizei nahmen an der Veranstaltung unter dem Motto »Wir sind vereint« 75.000 Menschen teil. Selbst der russische Präsident Wladimir Putin und Patriarch Kyrill fanden sich ein, um gemeinsam Blumen niederzulegen.

Fazit

Der russische Staat inszeniert sich derzeit als Kämpfer gegen den ukrainischen Faschismus, an der beschriebenen Gewaltbereitschaft russischer Neonazis ändert sich indes nichts. Ungeklärt ist die tatsächliche Stärke und Einfluss der ukrainischen Nazis im aktuellen Konflikt. Das Bedrohungspotential für die russische Öffentlichkeit ergibt sich aus den sowjetisch geprägten Vorstellungen von Faschismus im Allgemeinen und ukrainischen Nazi-Kollaborateuren im zweiten Weltkrieg im Besonderen. Aufgrund dieses ideologisch gefärbten Halbwissens wirkt die Präsenz rechter politischer Kräfte in der Ukraine unabhängig von ihrer realen Bedeutung nur noch bedrohlicher. Für die russischen Neonazis bedeutet diese Situation zumindest vorläufig einen geringeren politischen Handlungsspielraum und weniger öffentliche Wahrnehmung. In der zukünftigen Praxis ist eine vermehrte Organisierung im Untergrund nicht auszuschließen.

Über die Autoren

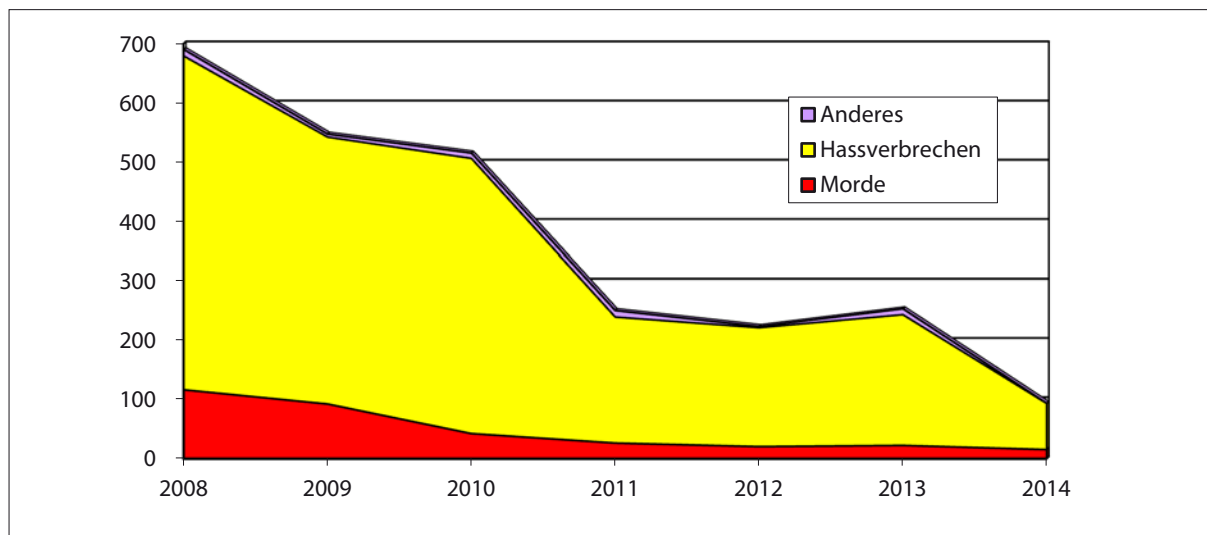
Robert Kusche ist Osteuropawissenschaftler und seit 2013 Geschäftsführer des Bereichs Opferberatung für Betroffene rechter und rassistischer Gewalt des RAA Sachsen e.V.. Gemeinsam mit Ute Weinmann hat er 2010 die Situation von Betroffenen rechter und rassistischer Gewalt für die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« untersucht. Ute Weinmann ist Diplom-Politologin und seit 1999 für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Moskau sowie als freie Journalistin tätig. Bis zum Jahr 2002 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Osnabrück im Rahmen eines Forschungsprojektes über ehemalige »Ostarbeiter«.

Lesetipps

- SOVA Center for Information and Analysis (Hg.): Xenophobia, Freedom of Conscience and Anti-Extremism in Russia in 2013, Moskau, 2014; <<http://www.sova-center.ru/files/books/pe14-obl.pdf>>.
- Laruelle, Marlene: Russia's radical right and its Western European connections: Ideological borrowings and personal interactions, in: Mats Deland, Michael Minkenberg, Chrstin Mays (Hg.): In the Track of Breivik, Far right networks in Northern and Eastern Europe, Berlin, Münster et al., 2014.
- Reach out Berlin (Hg.): Hate Crime in Russland, Monitoring und Unterstützung für Betroffene rassistischer Gewalt, Berlin, Oktober 2010; <http://www.stiftung-evz.de/fileadmin/user_upload/EVZ_Uploads/Publikationen/Studien/Uebersicht-gefoerderte-Studien/Stop-Hate-Crime/russia_full_german.pdf>.

Rechtsextreme Gewalttaten in Russland

Grafik 1: Rechte und rassistische Gewalttaten in Russland 2008–2014



Quelle: Datenbank des Sowa-Zentrums zu Gewalttaten in Russland gegen verschiedene Personengruppen: Database: Acts of violence <<http://www.sova-center.ru/en/database/violence/?tip1=301&xfield=phenotype&yfield=y&victims=Max&show=1>>, 26. November 2014>

Tabelle 4: Rechte und rassistische Gewalttaten allgemein 2008–2014

Opfergruppe	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Summe
Zentralasien	187	134	106	50	41	65	19	602
Kaukasus	119	98	51	23	20	30	13	354
Schwarze	31	61	28	19	27	5	8	179
Arabische Welt	15	2	2	5		1		25
Andere Länder Asiens	50	48	22	14	5	6	3	148
Andere »Nicht-Slawen«	80	64	124	30	16	42	19	375
Jugendgruppen und Linke	130	96	92	46	66	10	12	452
Obdachlose	5	4	4	6	8	5	2	34
Russen	17	9	9	10	6	3		54
Juden	6	4	3	3		3		19
Religiöse Gruppen	8	3	32	30	12	50	8	143
LGBT	8		5	3	13	29	5	63
Andere	34	24	37	11	9	3	4	122
Residuum						1		1
Summe	690	547	515	250	223	253	93	2.571

Summe: 2571 Betroffene von Gewalttaten

Quelle: Datenbank des Sowa-Zentrums zu Gewalttaten in Russland gegen verschiedene Personengruppen: Database: Acts of violence <<http://www.sova-center.ru/en/database/violence/?tip1=301&xfield=phenotype&yfield=y&victims=Max&show=1>>, 26. November 2014>

Tabelle 5: Rechte und rassistische Morde 2008–2014

Opfergruppe	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Summe
Zentralasien	57	40	18	10	8	14	7	154
Kaukasus	22	18	5	7	4	3	3	62
Schwarze	2	2	1	1				6
Andere Länder Asiens	9	13	3					25
Andere »Nicht-Slawen«	13	8	7	1	1	1	2	33
Jugendgruppen und Linke	3	5	3	1	1			13
Obdachlose	4	4	1	3	6	2	1	21
Russen	3		1	1				5
Juden				1				1
Religiöse Gruppen		1					2	3
LGBT	1					2		3
Andere	2	1	3	1				7
Summe	116	92	42	26	20	22	15	333

Summe: 333 Mordopfer

Quelle: Datenbank des Sowa-Zentrums zu Gewalttaten in Russland gegen verschiedene Personengruppen: Database: Acts of violence <<http://www.sova-center.ru/en/database/violence/?tip1=301&xfeld=phenotype&yfield=y&victims=Max&show=1>>, 26. November 2014>

Tabelle 6: Hassverbrechen 2008–2014

Opfergruppe	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Summe
Zentralasien	132	93	88	37	33	51	12	446
Kaukasus	90	79	46	16	16	27	10	284
Schwarze	27	59	26	18	27	5	8	170
Arabische Welt	15	2	2	5		1		25
Andere Länder Asiens	41	35	19	14	5	6	3	123
Andere »Nicht-Slawen«	64	56	117	29	15	40	17	338
Jugendgruppen und Linke	127	91	88	45	65	10	12	438
Obdachlose	1		3	3	2	3	1	13
Russen	14	8	8	8	6	3		47
Juden	6	4	3	2		3		18
Religiöse Gruppen	7	2	26	23	10	41	6	115
LGBT	7		5	3	13	27	5	60
Andere	32	21	33	10	9	3	4	112
Residuum						1		1
Summe	563	450	464	213	201	221	78	2.190

Summe: 2.190 Betroffene von Hassverbrechen

Quelle: Datenbank des Sowa-Zentrums zu Gewalttaten in Russland gegen verschiedene Personengruppen: Database: Acts of violence <<http://www.sova-center.ru/en/database/violence/?tip1=301&xfeld=phenotype&yfield=y&victims=Max&show=1>>, 26. November 2014>

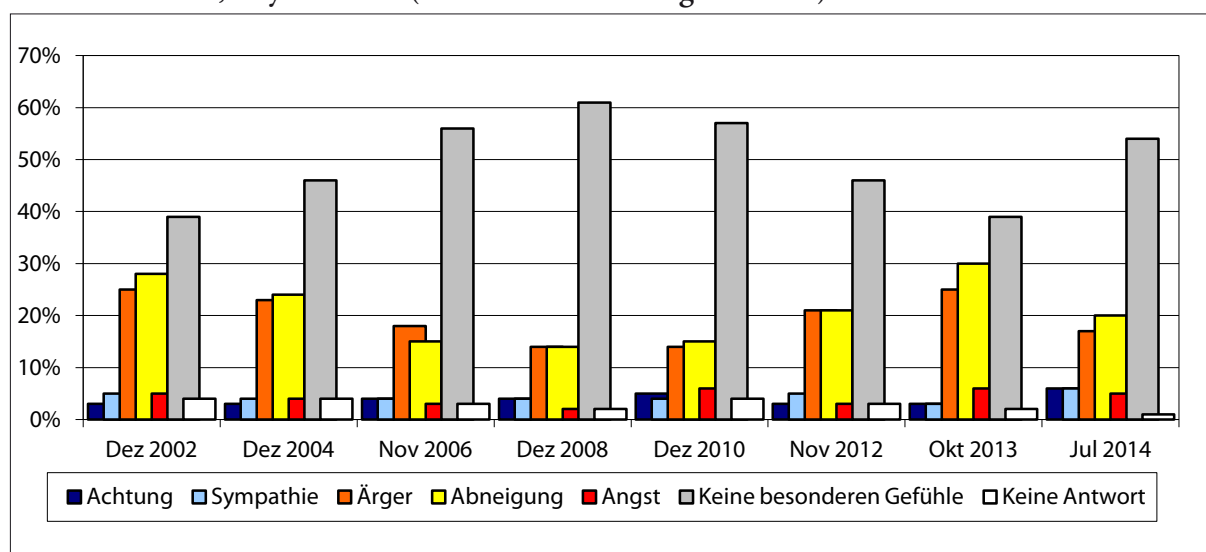
Nationalismus, Xenophobie und Migration

Tabelle 7: Sollte der Aufenthalt folgender Personengruppen in Russland eingeschränkt werden? (mehrere Antwortmöglichkeiten)

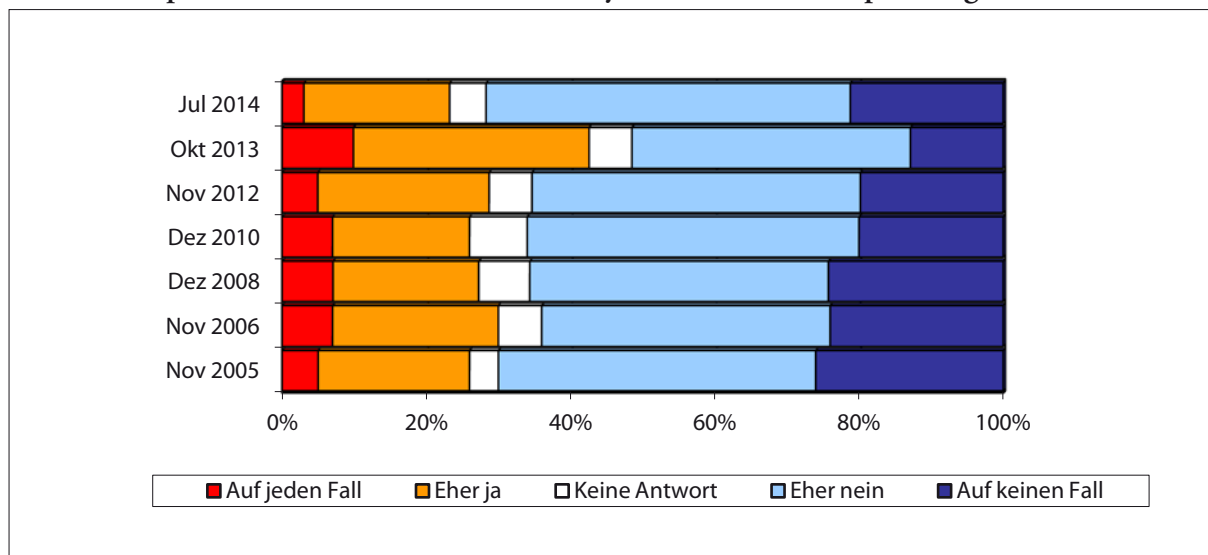
	Aug. 2004	Aug. 2006	Aug. 2007	Aug. 2012	Okt. 2013	Juli 2014
Kaukasier	46 %	42 %	44 %	42 %	54 %	38 %
Zentralasiaten	31 %	23 %	25 %	35 %	45 %	33 %
Chinesen	39 %	41 %	41 %	37 %	45 %	29 %
Vietnamesen	39 %	35 %	34 %	31 %	32 %	27 %
Sinti und Roma	32 %	29 %	25 %	29 %	32 %	23 %
Juden	15 %	13 %	10 %	10 %	8 %	8 %
Ukrainer	8 %	7 %	6 %	6 %	5 %	8 %
Aller Nationalitäten außer Russen	14 %	11 %	10 %	13 %	14 %	14 %
Es sollten keine Aufenthaltsbeschränkungen gegen irgendwelche Nationalitäten eingeführt werden	21 %	25 %	23 %	18 %	11 %	21 %
Keine Antwort	5 %	7 %	8 %	9 %	8 %	10 %

Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

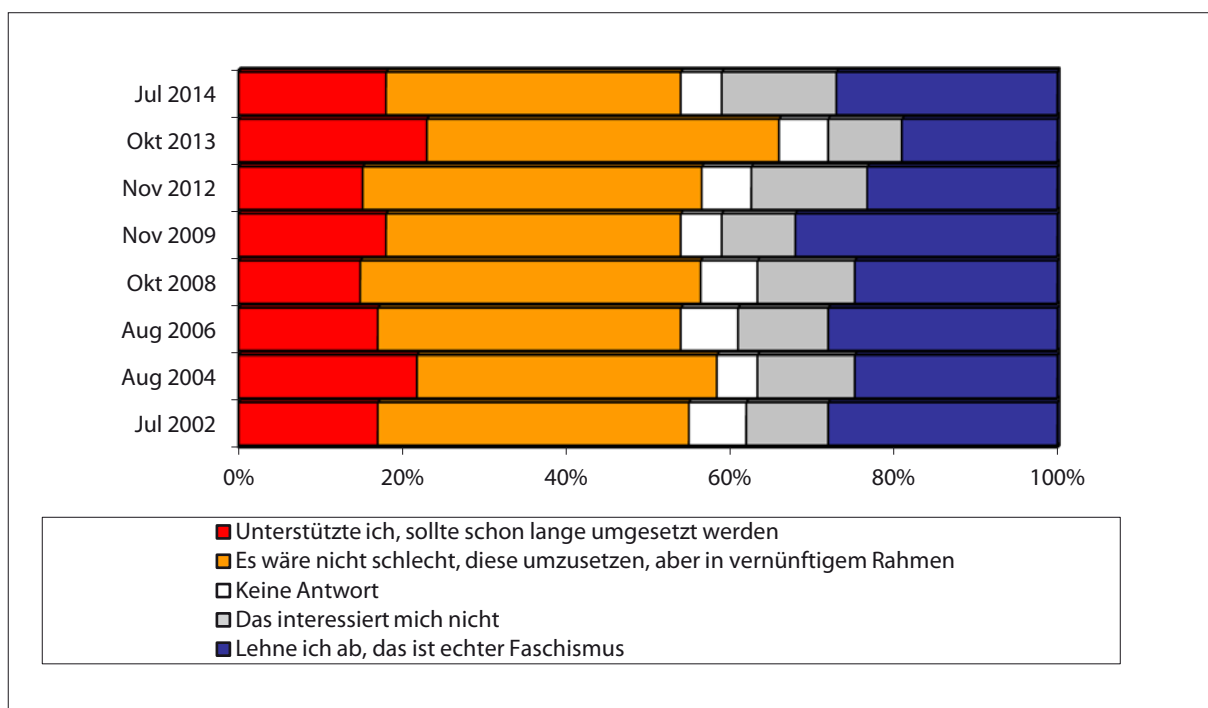
Grafik 2: Welche Gefühle hegen Sie gegenüber Personen aus südlichen Republiken, die in ihrer Stadt, Rayon leben? (mehrere Antwortmöglichkeiten)



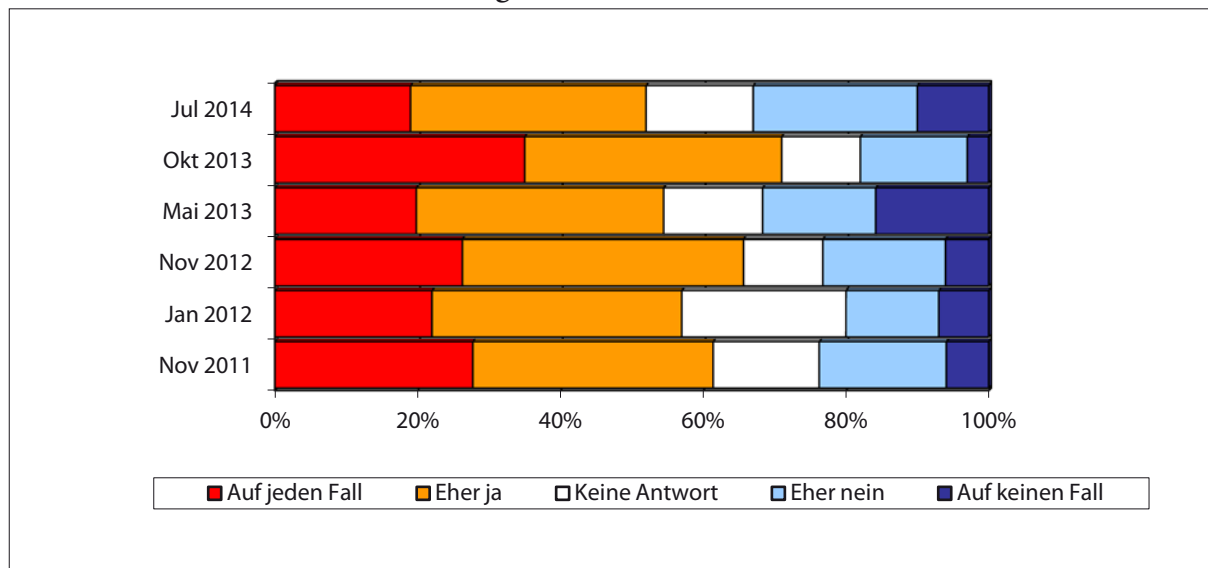
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 3: Spüren Sie aktuell in ihrer Stadt/Rayon interethnische Spannungen?

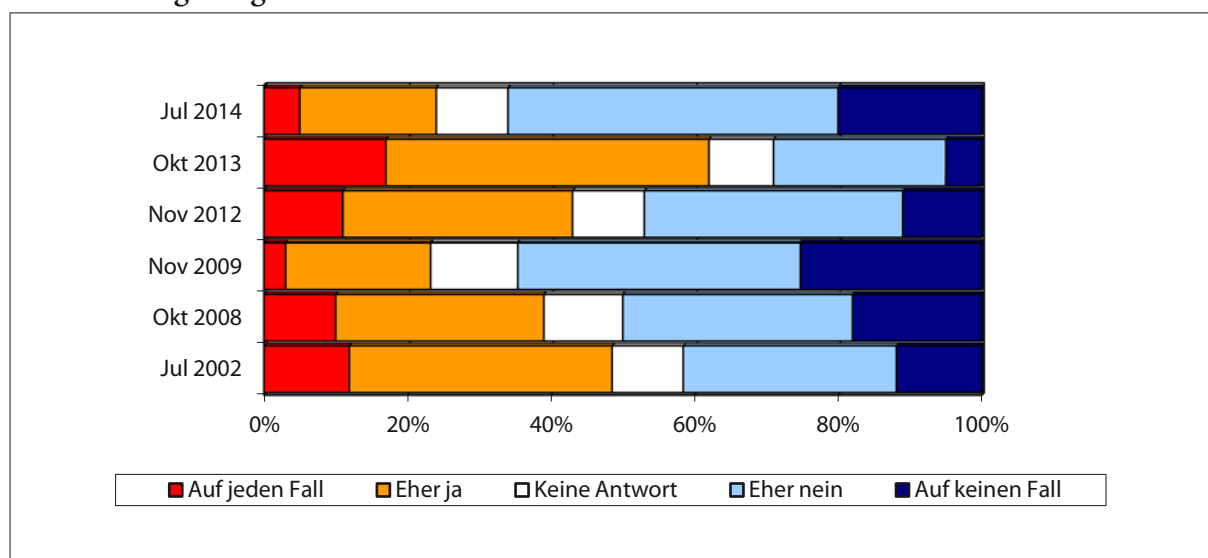
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 4: Wie stehen Sie zu der Idee »Russland den Russen«?

Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

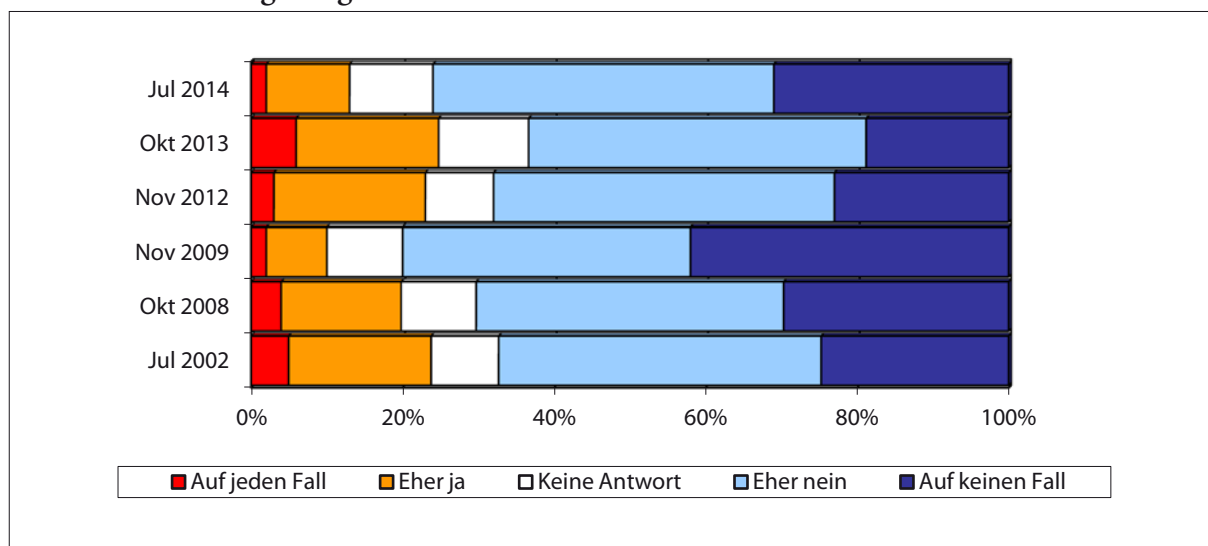
Grafik 5: Unterstützen Sie die Losung »Es reicht, den Kaukasus zu füttern«?

Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 6: Sind heute in Russland blutige Massenauseinandersetzungen auf ethnischer Grundlage möglich?

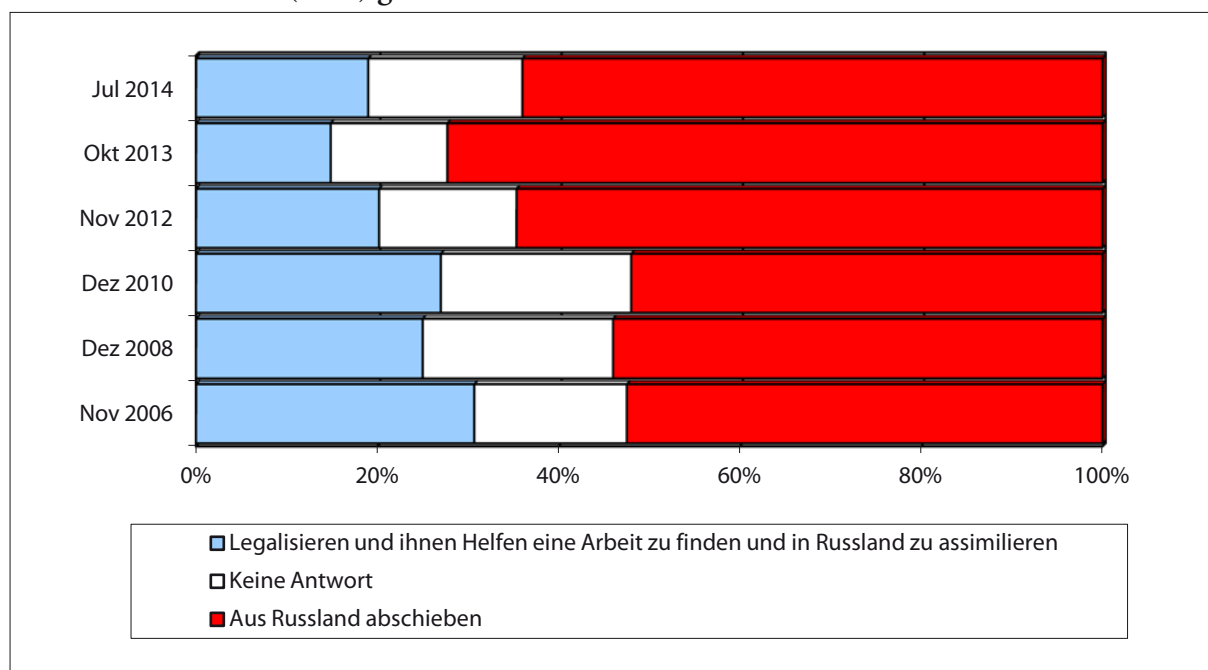
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 7: Sind heute an ihrem Wohnort blutige Massenauseinandersetzungen auf ethnischer Grundlage möglich?



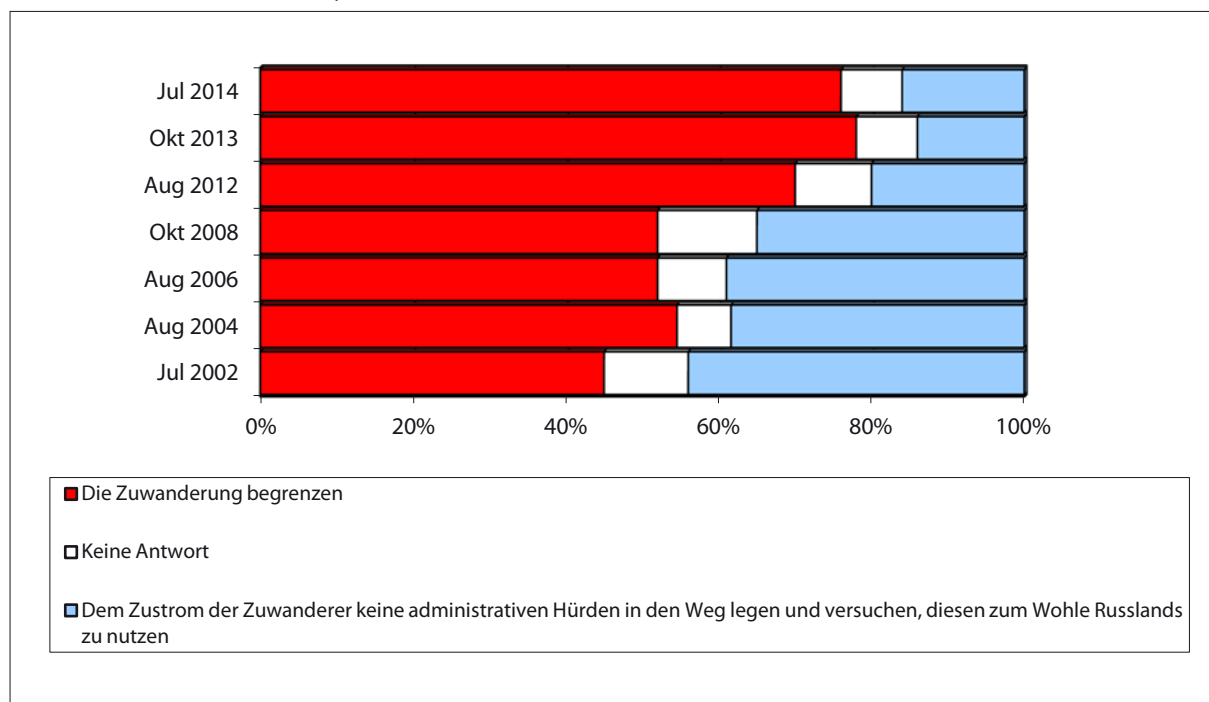
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 8: Was sollte Ihrer Meinung nach mit illegalen Einwanderern aus Ländern des »Nahen Auslands« (GUS) geschehen?



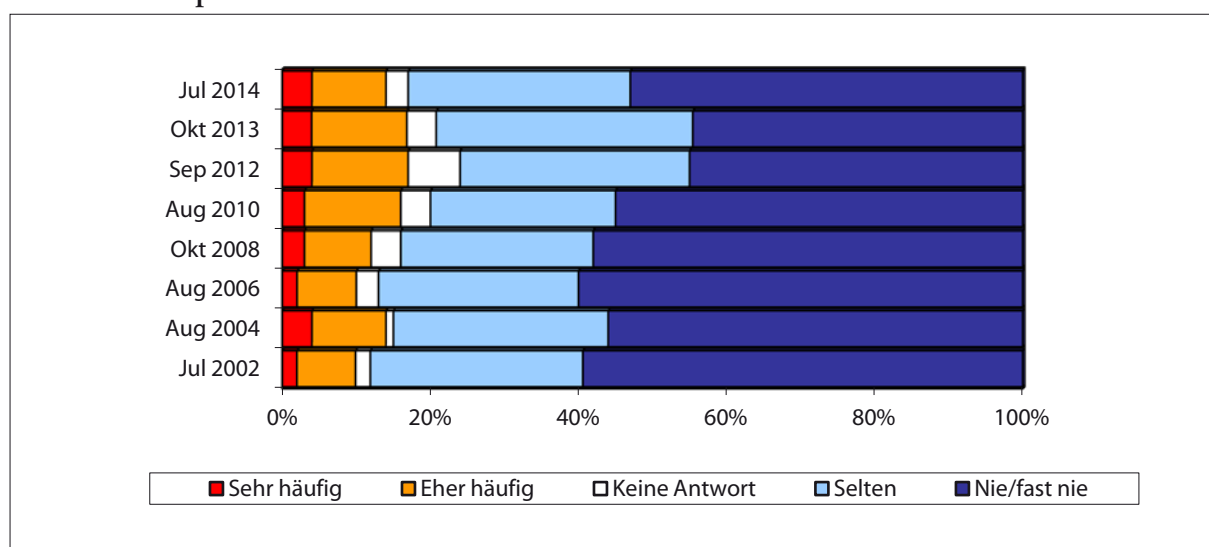
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 9: Welche Politik sollte die russische Regierung verfolgen: die Zuwanderung begrenzen oder dem Zustrom der Zuwanderer keine administrativen Hürden in den Weg legen und versuchen, diesen zum Wohle Russlands zu nutzen?



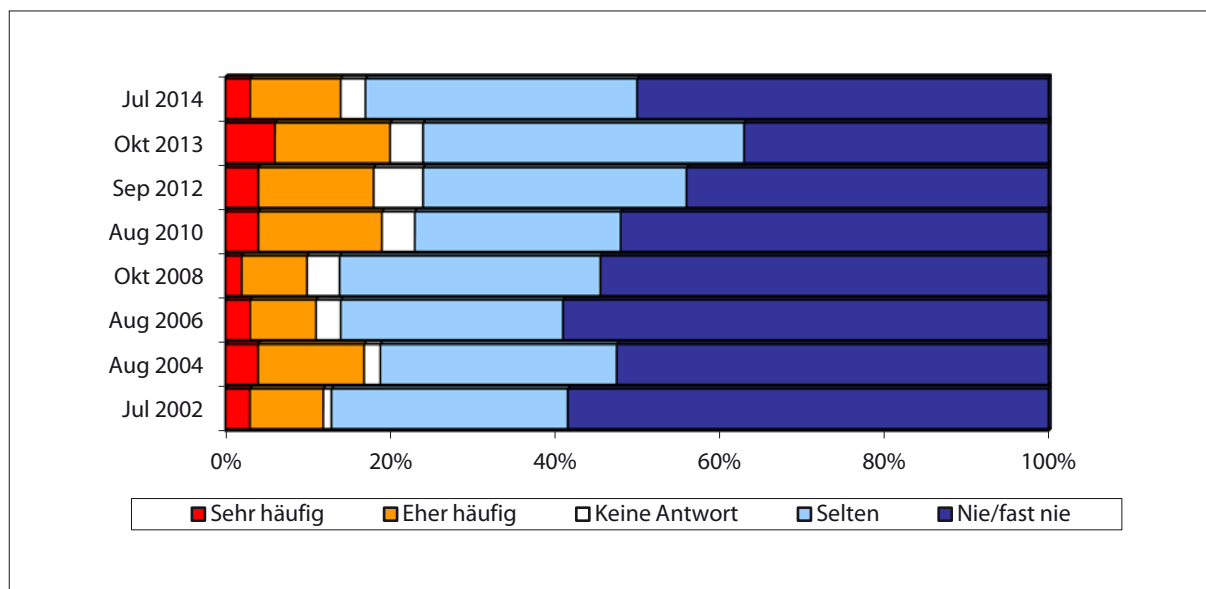
Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 10: Empfinden Sie Feindschaft von seiten Menschen anderer Nationalität?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

Grafik 11: Fühlen Sie aktuell eine Feindschaft Ihrerseits gegenüber Menschen andere Nationalität?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 18.–21. Juli 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 26. August 2014 unter: <http://www.levada.ru/print/26-08-2014/natsionalizm-ksenofobiya-i-migratsiya>.

AUS RUSSISCHEN BLOGS

Zum Jahrestag des Maidan

Vor einem Jahr begann der zweite Maidan in Kiew, der sich aus kleinen Kundgebungen für die Eurointegration rasch zur realen Revolution mit Straßenschlachten und vielen Toten im Zentrum der ukrainischen Hauptstadt und schließlich zum Sturz und der Flucht von Präsident Janukowitsch entwickelt hat. Der Umbruch in der Ukraine, die darauf folgende Annexion der Krim durch Russland und der noch immer andauernde Krieg im Donbass mit Tausenden Opfern haben den größten geopolitischen Konflikt des neuen Jahrhunderts eingeleitet. Für viele Ukrainer bedeutete der Maidan aber nicht nur eine politische Wende, sondern auch einen Aufschwung des Nationalbewusstseins. Welche Implikationen die ukrainische »Revolution des Geistes« für die Gesellschaft Russlands hat, diskutieren Blogger anlässlich des Jahrestages des Maidan; zu Wort meldeten sich unter anderem der Blogger und ehemalige Chefredakteur der Zeitschrift »Russisches Leben« Dmitrij Olschanskij, der Publizist und Psychologe Alexander Selitschenko, Alexander Gornyj (ein Blogger aus Simferopol) sowie der namhafte russische Schriftsteller Boris Akunin.

Maidan: Gipfel russischer nationaler Erniedrigung

»Zum Jahrestag des Maidan möchte ich Folgendes sagen. Der Maidan war der Gipfel russischer nationaler Erniedrigung: Als es so schien, dass alles, was es in Kiew, in der Ukraine, ja überhaupt in der russischen an Lebhaftem, Starkem und Ungehorsamem gab, gegen uns gerichtet war, und auf unserer Seite nur noch Diebe, Polizisten, die nicht schießen dürfen, sowie »Gopniki« in Adidas-Klamotten standen.

Und am 21./22. Februar erreichte diese Herabwürdigung ihre letzte finstere Grenze: »Alles ist vorbei, alles verloren, und weiter wird es nichts mehr geben«. Und dann geschah plötzlich ein Wunder. Frauen mit Tränen in den Augen begrüßten auf der Krim die »Berkut« [Spezialeinheiten der Miliz] mit Blumen. Die Demonstration in Sewastopol. Tschalyj im Pullover. [Gemeint ist der Bürgermeister von Sewastopol Alexej Tschalyj, der zur Unterzeichnung

des Abkommens über den Beitritt der Krim bei Putin im Kreml im schwarzen Pullover erschien; d. Red.] Der Morgen des 27. Februars, als das Regierungsviertel Simferopols erobert wurde. Das absolut niemandem bekannte Mitglied des antiquierten Forums »Kotytsch«, der die Besetzung der militärischen Einrichtungen leitete. Die Videos von Luhansker Partisanen, denen damals noch niemand glaubte. Die stolzen Ukrainer, die in Donezk gezwungen wurden niederzuknien. Und vieles, vieles andere, was damals entstand, später entstand und vielleicht noch bevorsteht.

Dem Maidan sei Dank! Denn durch ihn sind die Russen wiederauferstanden.«

Dmitrij Olschanskij auf Facebook, 21.11.2014; <<https://www.facebook.com/spandaryan/posts/851158391571647>>

Wir dürfen das Volk von Noworossija in Stich nicht lassen

»Heute sprechen viele Medien über die Ereignisse vor einem Jahr auf dem Maidan. Über Ereignisse, die tatsächlich den Beginn des Auseinanderbrechens der Ukraine verursacht haben. Wie werden sie ein Jahr später gesehen? Es gibt unterschiedliche Einschätzungen, aber nur Spinner können darauf bestehen, dass sich alles zum Besseren verändert hat. Die Ukraine zerfällt, im Osten Europas herrscht ein Bürgerkrieg, es hat eine Neuaufteilung [peredel] der Welt begonnen, genauer gesagt: amerikanische Willkür [bespredel].[...]

Diese [alte] Ukraine gibt es nicht mehr, und es ist unklar, was von ihr bleiben wird wegen der Provokation und jener »Kinder«, die die Zerschlagung des Landes losgetreten haben.

Und übrigens: Ich bin absolut überzeugt, dass, je weiter wir uns von diesem übergeschnappten Territorium fern halten, desto besser für uns. Wir dürfen allerdings die Bevölkerung von Neurussland nicht im Stich lassen. Ja, die armen Menschen im Osten [der Ukraine] würden sich nun selbst über den Teufel freuen, wenn es nur Frieden würde. Sie begreifen aber nicht, dass der Krieg ihnen als Paradies erscheinen wird, sobald die Nationalisten dorthin einmarschieren. Die werden alle säubern und wegätzen.«

Alexander Gornyj bei Echo Moskwy, 30.11.2014 <<http://echo.msk.ru/blog/amountain/1446428-echo/>>

Werden auch wir, Brüder, Herren im eigenen Land sein?

»Vor einigen Tagen war ich auf dem Konzert der Band »Okean Elsy«. Bin tief beeindruckt. Und sinniere über ungewöhnliches.

Zu den ungewöhnlichen Gedanken später, zunächst zum Eindruck. Nein, nicht von der Musik, die war wunderbar; ich hatte sie vorher schon mal gehört.

Vom Publikum.

Ich fand mich in einem großen Saal wieder, voll mit in »Wyschiwanka« [ukrainische Volkstracht] gekleideten Leuten. Mädels hatten Kränze am Kopf à la Natalka Poltawka [Protagonistin des gleichnamigen ukrainischen Theaterstücks, das als Oper und Film adaptiert wurde]. Bei geringstem Anlass riefen alle fast schon im Chor »Ruhm der Ukraine! Ruhm den Helden!« und schwenkten gelb-blaue Fahnen. Zum Schluss sang der ganze Saal zusammen mit Wakartschuk [dem Frontman von Okean Elsy] die Nationalhymne: »Noch sind der Ukraine Ruhm und Freiheit nicht gestorben«.

Als ich mir das alles anschaute, bekam ich ein starkes Gefühl, dessen Natur mir nicht sofort verständlich war; und als es mir klar wurde, war ich sehr überrascht.

Dieses Gefühl war, wie es sich heraus stellte, grausamer Neid. Wissen Sie, ein Neid wie in der Kindheit, du sitzt zuhause mit einer Erkältung und schaut aus dem Fenster, wo alle etwas unglaublich interessantes spielen; dort ist es einfach toll. Und du hast Fieber, die Nase läuft, die Kehle ist wie Schmirgelpapier und bald steht die ekelhafte Milch mit Soda an und du bekommst dein Senfpflaster.

Denn wenn bei uns eine Menschenmasse »Ruhm sei Russland!« ruft und Fahnen schwenkt, ist es entweder eine staatlich-patriotische Aktion oder eine Zusammenrottung aggressiver Fremdenhasser. Und Landsleute, die Michalkows Nationalhymne vom »ewigen Bund brüderlicher Völker« singen, kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, da fehlt mir die Vorstellungskraft.

Bemerkenswert war auch, dass die Menschen auf dem Konzert, auch die »Natalka Poltawkas«, zum Großteil untereinander Russisch gesprochen haben. Irgendein junger Mann kam zu mir und sprach mich barsch an: »Ich bitte Sie nur um eins: Lassen Sie bitte Ihren Fandorin in ihrem nächsten Roman nicht mit dem Rechten Sektor verfeindet sein«. All das war zweifellos wahrer ukrainischer Nationalismus, allerdings kein ethnischer, sondern ein staatlicher. Und ein *vollkommen freiwilliger*, da die Sache nicht in Kiew, sondern in London stattfand.

Die Altgedienten unserer Community erinnern sich wahrscheinlich, dass ich vor rund drei Jahren in der Ukraine war und dann hier im Blog schrieb, es komme meines Erachtens kein Land zustande; ich hatte nicht gespürt und nicht verstanden, was die Ukraine eigentlich ist. Ich habe alle Einheimischen gefragt. Keiner, selbst kluge Professoren aus Lwow, konnten mir eine Formel des »Ukrainertums« erstellen.

Jetzt gibt es diese Formel. Mit bloßem Auge sichtbar. Sie heißt »nationale Wiedergeburt«. Und »Danke schön!« sollten die Ukrainer wohl Janukowytsch und Putin sagen, da der erste den Maidan provoziert hat und der zweite den Ukrainern geholfen hat, sich zusammenzuschließen und zu einer Nation zu werden.

Nachdem ich meinen Neid ausgekostet hatte, erinnerte ich mich daran, wie wir im August 1991 ebenfalls mit russischen Fahnen herumgelaufen waren, und wie toll das war. Dann aber, sehr bald, haben wir es aufgegeben. Pfui! Offizieller Glanz und Spiegelfechtere!

Dann bewegten sich in meinem durch und durch liberal-kosmopolitischen Kopf reichlich unbequeme Gedanken, die schon nichts mehr mit der Ukraine zu tun haben.

Wissen Sie, ich habe den modernen Nationalismus stets für Barbarei gehalten, einen Anachronismus und, schlimmer noch, für Häresie. Allein das Wort schon wirkte auf mich wie ein Allergen. Dann aber habe ich eine Menschenmasse gesehen, die stolz auf ihre Nationalflagge ist, die die Nationalhymne nicht unter dem schwebenden Knüppel singt – und die dabei *niemanden verdammt oder verhasst, sondern einfach sich freut* –, und ich war voll Neid und Bitterkeit, dass dies unter den Realitäten Russlands nicht möglich ist.

Wird es aber ohne einen solchen Aufschwung und eine solche Geschlossenheit nichts Gutes in unserem Lande geben?

Es ist klar, dass russischer, tatarischer, baschkirischer, dagestanischer und jeder andere ethnische Nationalismus nur zu Schlägerei und Unglück führen. Aber *russländischer* Nationalismus? Einer, der die Ethnien Russlands nicht trennt, sondern sie zu einer gemeinschaftlichen Sache vereinigt, die für alle interessant und wichtig ist? [...]«.

Boris Akunin auf Livejournal, 22.11.2014 <<http://borisakunin.livejournal.com/138835.html>>

Revolution des Geistes

»Was hat der Maidan der Ukraine gebracht? Vor allem Selbstwertgefühl. Die Ukrainer fühlen sich nun als Herren ihres eigenen Landes. Es ist nicht wichtig, inwieweit jeder von ihnen schon heute zum tatsächlichen Herrn geworden ist. Wichtig ist, dass sich jeder nicht mehr als Untertan fühlt, sondern als Bürger. [...]

Selbstverständlich haben die Veränderungen in der Ukraine nicht alle ukrainische Probleme gelöst, aber sie haben das wichtigste geschaffen, ein handelndes Individuum, einen Arbeiter, der seine Sache für gerecht hält und deswegen in der Lage ist, sie zum Ende zu bringen. Die Veränderungen beim östlichen Nachbarn der Ukraine haben einen völlig anderen Charakter. Der Krieg hat auch hier Impulse zur Einigung erzeugt. Doch hat unsere Einigung eine andere Grundlage – nicht »unsere Sache ist gerecht«, sondern »wir haben gemeinsam etwas begangen«. Auf diese Weise werden kriminelle Banden durch gemeinsames Vergehen zusammengeschweißt. Darüber hat bereits Dostojewskij in seinem Roman mit dem vielsagenden Titel »Die Dämonen« geschrieben.[...]

Die Kraft des Schlages, den der Maidan Russland versetzt hat, ist schwerlich zu überschätzen. Je besser, sauberer und freier die Luft zum Atmen in der Ukraine wurde, desto schlimmer, dreckiger, stickiger wird es bei uns.[...]

Natürlich kann man (wie bei jedem Unglück) in dieser »Revolution des Geistes«, die der Maidan und seine Konsequenzen bei uns ausgelöst haben, eine lichte Seite sehen: Wir könnten nach einer Aufarbeitung dessen, was uns widerfahren ist, daraus etwas lernen. Aber das ist heute gerade unser Hauptproblem, dass wir nicht in der Lage sind, zu lernen und zu aufzuarbeiten. Uns wurde der Verstand entzogen.

Und das macht einem erst richtig Angst.«

Alexander Selitschenko bei Echo Moskwy, 23.11.2014 <http://echo.msk.ru/blog/ruskiysvet_dot_narod_dot_ru/1442002-echo/>

*Ausgewählt und zusammengefasst von Sergey Medvedev, Berlin
(Die Blogs, auf die verwiesen wird, sind in russischer Sprache verfasst)*